

Um den Kirchengesang zu heben, wurde 1748 für 600 Gulden eine Orgel mit 12 Registern angeschafft. Die zwei großen Wohltäter der Kirche, Markgraf August Georg von Baden und seine Gemahlin Maria Viktoria, übernahmen die Vergoldung der Orgel und ließen an der Brüstung Statuen anbringen. Ihr Wappen erinnert an diese Stiftung. Die hl. Cäcilia mit dem Emblem der Kirchenmusik stammt vom Bildhauer Siegel aus Bühl. Schon im Türmchen der alten Kirche waren zwei 1728 bei Ludwig und Mathäus Edel in Straßburg zu Ehren Jesu und Marias gegossene Glocken vorhanden, 1881 kam eine weitere Glocke dazu.

Die Lindenkirche erfreute sich zahlreicher Wohltäter und Gönner, durch deren Spenden die Innenausstattung der Kirche ständig erneuert und verbessert werden konnte<sup>52</sup>. Heute sind keine alten Kelche oder Paramente mehr erhalten. Aus zufälligen Notizen und aus alten Inventarverzeichnissen erhalten wir jedoch einen Einblick in den Reichtum der Lindenkirche. Philipp II. von Baden (1571–1588) stiftete 1583 einen Ornat für die Wallfahrtskirche, 1647 wird die Rückgabe einer geraubten und in Straßburg aufbewahrten Monstranz der Lindenkirche erwähnt<sup>53</sup>. Der im Dreißigjährigen Krieg ausgeraubten Kirche ließ Kaiser Ferdinand III. 1650 durch die neuvermählte Markgräfin Maria Magdalena von Öttingen ein mit Edelsteinen gesticktes und nach phrygischer Art mit Gold- und Silberfäden gewirktes doppeltes Kleid überbringen, aus dem ein Meßgewand, ein Kelchvelum und ein Altarantependium angefertigt wurden<sup>54</sup>.

Bei einem Einbruch im Jahre 1660 wurden „kostbare Geräte und Gewänder“ gestohlen<sup>55</sup>. Ob das vom Kaiser gestiftete Meßgewand schon damals oder erst später abhanden gekommen ist, konnte nicht ermittelt werden.

Für den Gnadenaltar stiftete die Markgräfin 1714 zwei silberne Leuchter. Dazu wurden ein silbernes Kreuz und zwei weitere silberne Leuchter gekauft. 1721 werden viele reiche Geschenke für den Altar verzeichnet. Im gleichen Jahr ließ die Todesangstbruderschaft vor dem Bilde des leidenden Heilands einen fünfarmigen Leuchter aufstellen und stiftete ein silbernes Bild mit den fünf Wunden.

Beim Weggang der Jesuiten 1774 war an Schmuck vorhanden: eine große silberne Krone mit allerdings falschen Edelsteinen, ein silbernes Kreuz, mehrere Reliquienbehälter in Form von Kapseln und Pyramiden, Medaillen, Ampeln für das Ewige Licht, neun kostbare Kleider, die je nach dem Rang des Festes der Muttergottes angelegt wurden, mehrere Paramente aus Damast, weiße Schleier für das Gnadenbild, schließlich himmelblaue Ministrantenkleider<sup>56</sup>. Aber auch nach dem Weggang der Jesuiten gingen die Anschaffungen weiter. Ein neuer Opferstock wurde aufgestellt, Alben und Korporalien erneuert, das Wandkreuz gegenüber der Kanzel, ein neuer Kelch und Meßkelch und ein Speisekelch erworben sowie ein Zinnteller. Unter Pfarrverweser Müßle wurde 1911 für einen Meßkelch gesammelt, der mit vier Emaillebildern geschmückt ist: dem Gnadenbild, dem Landespatron Bernhard

<sup>52</sup> MCh, S. 342.

<sup>53</sup> FDA 72 (1952), S. 139.

<sup>54</sup> GLA Protokollbuch Nr. 310, S. 123.

<sup>55</sup> MCh (1660), S. 230.

<sup>56</sup> MCh (1622), S. 160. Leider konnte über den Verbleib der Sachen nichts ermittelt werden.